



riglos rendezvous

Sonne und steile Klippen im Königreich der Kopfsteine

Ich hänge 200 m über dem Boden und werde langsam unruhig. Tief im Inneren wusste ich, dass das nicht sein sollte. Meine rechte Hand umklammert einen großen Jug. Er ist geformt wie eine ausgebeulte Kartoffel, ist komfortabel eingeschnitten und bietet Platz für beide Hände. Und trotzdem steigt Unruhe in mir auf.

Ich schaue hoch zum letzten Teil der Route. Ein Meer von Kopfsteinen liegt vor mir, ganz weiß von vielen Jahren Handkreide, die dank eines schützenden Überhangs nie vom Regen abgewaschen wurden. Gerade als ich mich wieder im Griff habe und mich auf den Weg zum Ende der Seillänge begeben, lässt mich ein Schrei innehalten. Ich schaue nach links und sehe entsetzt, wie ein Körper durch die Luft fällt. Dann - nur 100 m vor dem Aufprall im Tal - zieht der Luftakrobat die Reißschnur seines Fallschirms und segelt langsam zu Boden.

Eingebettet in den Ausläufern der spanischen Pyrenäen haben die Mallos de Riglos einen Ruf als Spielplatz für Klettersportler, Basejumper, Paraglider oder alle, die mithilfe der Schwerkraft Spaß haben wollen, gewonnen. Oberhalb einer verschlafenen, spanischen Kleinstadt ragen eindrucksvolle Klippen 300 m in die Höhe. Das Kronjuwel des Gebiets ist „La Visera“, eine Klippe, so steil und hoch, dass die Kletterrouten darauf aussehen, als wären sie unmöglich zu bewältigen. Aber kurioserweise hält sich der Schwierigkeitsgrad in Grenzen, denn der Fels, eine Art Sandsteinkonglomerat, ist großzügig mit großen, runden Steinen überzogen. Darüber hinaus ist der Fels für abnehmbare Schutzvorrichtungen nicht sehr gut geeignet, daher sind die meisten Routen komplett eingeböhrt.

Inzwischen haben die meisten Klettersportler zumindest davon gehört, dass Spanien, wenn es um schroffe Felsen geht, ein echtes Paradies ist. Tausende Klettersportler aus aller Welt reisen an, um A Muerte zu klettern: Da gibt es klassische Ziele wie Siurana und El Chorro, aber auch moderne Hotspots wie Santa Linya und Margalef. Als in Deutschland der Winter

anbrach, begann ich davon zu träumen das-selbe zu tun. In unseren Mittagspausen im adidas Hauptsitz in Herzogenaurach, Deutschland, begannen mein Mitpraktikant Jakob Krauss und ich Pläne für einen Winterausflug zu schmieden. Und dann lernten wir Carlos Suarez kennen.

An den Klippen und in den Bars der Urlaubsorte Nordspaniens ist Carlos eine Legende. Er begann als Bergsteiger und Alpinist, verfiel aber nach kurzer Zeit dem Basejumping. Es dauerte nicht lange und er stürzte sich von überall herunter, das so hoch war, um ihm ein paar Sekunden fliegend in der Luft zu gönnen. Sein Job als adidas Outdoor Sales Representative kommt für ihn schon fast einem Schreibtischjob nahe. Aber er findet immer noch viel Zeit, sich auf Klippen in aller Welt auszutoben. Jakob und ich lernten Carlos bei der OutDoor Messe in Friedrichshafen kennen. Es brauchte nur ein paar Bilder und ermutigende Worte von ihm, um unsere Neugier auf eine Woche mit hohen Klippen und langen Tagen in Riglos zu wecken.

Zwei Monate später - Jakob und ich sind in Barcelona gelandet. Wir holen unseren Mietwagen ab und beginnen die dreistündige Fahrt auf einer sich windenden Straße durch die Landschaft Katalaniens. Gerade einmal 10 Minuten hinter der Stadt lehnen wir uns beide aus dem Fenster und werfen einen Blick auf die unglaublichen Gesteinsmassen. „Das ist echt unfair“, bemerkt Jakob, der aus einem Teil Deutschlands stammt, der vergleichsweise flach ist. Der Abend bricht an, wir sehen die Riesen von Riglos am Horizont aufragen, einschüchternd und einladend zugleich. Das letzte goldene Abendlicht verblasst, als wir im Ort ankommen. Wir freuen uns unendlich auf den nächsten Tag. An unserem ersten Tag beschließen wir, eine Tour in Angriff zu nehmen, die zur beliebtesten im ganzen Gebiet zählt: El Zulu Demente (7b). Es ist kühl und windig, als wir das erste Drittel der Route nebeneinander zum „The Throne“ klettern - eine große Felsplatte, die den letzten bequemen Abschnitt der Route markiert. Ab hier gibt es nur noch Überhänge.

TEXT ANDREW FREEMAN
FOTOS CHRISTIAN WALDEGGER

Andrew Freeman, 22, U.S.A.,
Jakob Krauss, 24, DEUTSCHLAND

Die letzten Züge am „El Zulu Demente“ machen es einem schwer. Die Route ist erst zu Ende, wenn du oben stehst!

Jakob auf dem Weg zu „El Pison“, Riglos größter Wand.





So machen wir uns auf in eine Welt der unerbittlich steilen Klippen. Jede Griffmöglichkeit scheint größer als die vorige, aber nach einigen 50 m Seillängen beginnen wir beide langsam, aber sicher zu ermüden. Selbst Alex Huber – der Ende 1990 am „El Zulu“ Free-Solo kletterte – musste zugeben, dass ihm oben etwas mulmig zumute war. Nach mehreren Stunden in der Vertikalen erreichen wir die letzte Seillänge, den Heartbreaker. Das Klettern war bis zu diesem Punkt nicht schwierig gewesen, doch die Krux der ganzen 300 m Route sind die letzten Züge über den „The Visor“. Hier gibt es keine bequemen Jugs mehr, sondern nur noch kleine unebene Kanten. Ich beneide den Basejumper, den wir gerade gesehen haben. Der hatte es leicht!

Ich gehe voran, nehme die Expressschlingen und konzentriere mich auf die nächsten Züge. Von unserem Platz am Felskopf aus müssen wir eine 20 m steile Klippe bewältigen. Ich versuche, entspannt zu bleiben. Dann atme ich tief durch – dort wartet der letzte Griff der Route. Meine Finger verpassen ihn knapp! Nach dem Fall schüttle ich mich kurz aus und blicke ins Tal hinab. Ich wollte unbedingt einen Onsight. Es liegt eine große Ruhe in der Luft. Tief unter mir bellt ein Hund und obwohl es bereits früher Nachmittag ist, scheint es so, als würde Riglos gerade erst erwachen. Tranquilo. Unten in der Stadt gehen wir zu unserer Unterkunft zurück und trinken im Refugio de Riglos mit einer kleinen Gruppe Klettersportler ein Bier. Carlos ist von der adidas Niederlassung in Spanien übergefahren und setzt sich mit an unseren Tisch. „Das ist Alex Txikon“, erklärt er und deutet auf den Mann hinter ihm. „Er ist heute seinen siebten Basejump gesprungen.“ Alex grinst und wir erkennen den Mann, der heute Morgen an uns vorbeiflog. „Die Bedingungen waren nicht besonders gut“, sagt er mit starkem Akzent. „Etwas windig.“ Ich sehe Carlos an und lache beklommen. Zwischen unserem ersten Treffen und unserer Tour nach Riglos hat Carlos einen Basejumping-Unfall überlebt, der fast in einer Katastrophe endete: Starke Winde zwangen ihn zu einer Bruchlandung in einem Haufen Geröll. Er hat wieder Mut gefasst und will hier in Riglos entspannen und wieder auf den Fels gehen – das erste Mal, nachdem er sich mehrere Rippen gebrochen und zwei Zähne verloren hatte.

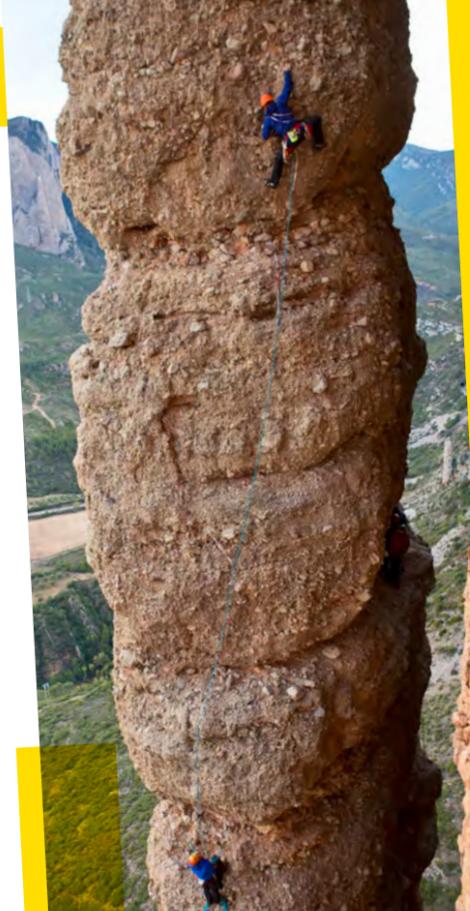
Nach ein paar Tagen hatten wir uns an den hier üblichen Kletterstil gewöhnt. Die Bewegungen erinnern sehr an die Kartoffelernte. Wir nehmen den „El Pisón“ in Angriff, der in diesem Gebiet die längsten Routen bietet und freuen uns, dass fester Stein und komplizierte Züge auf uns

Riglos berühmte Zigarrenformation bietet überraschend hartes Gestein. Erwarte nur nicht zu viel Platz auf dem Gipfel!

warten. Der Riglos Fels ist insgesamt gut, aber auf den ersten Blick sieht er aus wie ein Kuchen aus getrocknetem Matsch. Viele Steine ragen aus der Wand heraus und machen den Eindruck, als könnten sie jeden Moment herausbrechen. Meine Erfahrungen mit dem alpinen Klettern haben mich gelehrt, diese losen Griffmöglichkeiten sorgfältig zu prüfen. Jegliche verfügbare Energie verwendeten Jakob und ich darauf, alle verdächtigen Steine abzuklopfen. Nach ein paar Tagen ohne Zwischenfall hören wir damit auf und ziehen uns einfach Zug um Zug hoch.

Das Highlight der Reise ist die „Fiesta de los Biceps“ (8/7a/5,11d), eine hohe Klippe auf dem linken Sektor von „La Visera“. Obwohl ihr Schlüsselstelle eigentlich einfacher ist als die von „El Zulu Demente“, machen die Naturbedingungen die Tour insgesamt schwieriger. Nach der dritten Seillänge des technischen Durchstiegs heißt die Devise: Durchhalten. Und so bewältigen wir auch die letzten 200 m auf unglaublich steilen Klippen. Jetzt haben wir uns eine gute Mahlzeit verdient, darüber sind wir uns einig.

Dafür, dass es so abgelegen ist, bietet Riglos eine ganze Reihe guter Restaurants. Die meisten von ihnen haben ein Menü zu Festpreis im Angebot, das Brot, Wasser, mehrere Gänge und natürlich Wein einschließt. Jeden Abend werfen Jakob und ich unsere Seile und Ausrüstung ins Auto und landen in einer Bar. Wir beide können kaum Spanisch, aber das macht überhaupt nichts...: „Dos cervezas, por favor. Grande.“ Das El Puro, „die Zigarre“, wird schnell zu unserer Lieblingsbar. Sie ist nach der faszinierendsten Formation in Riglos benannt. Wenn die Sonne untergeht, füllt sich die Bar schnell mit weiteren Vertretern der Outdoor-Spezies. Einen Klettersportler kann man von Weitem erkennen: Geschwollene Fingerknöchel, besonders muskulöse Unterarme und eine Belay-Jacke sind sichere Erkennungszeichen. In den wenigen Tagen unseres Aufenthalts treffen wir Deutsche, Österreicher, Amerikaner, Spanier, Basken, Ukrainer und einen Alpinisten aus Kirgisien. Alle wollten ein wenig Spaß in der Vertikalen haben. Nachdem Riglos ein eigenes Mikroklima hat, ist das Gebiet ideal, wenn es woanders in Katalonien regnet. Irgendwann wurde ein Wetterumschwung vorhergesagt und Jakob und ich beschließen, Riglos den Rücken zu kehren und andere Gebiete in der Nähe zu erkunden. Wir entscheiden uns für Rodellar, das nur zwei Stunden Fahrt entfernt ist.



Jakob auf dem technischen Durchstieg am „El Pisón“.

Carlos bereitet sich auf seinen ersten Basejump seit seinem Unfall vor.

Jugs, Jugs und noch mehr Jugs. Nur nicht toslassen!



Bier und Sonnenschein – spanische Winter haben viel mit deutschen Sommern gemeinsam.



„Nur darum geht es“

Rodellar als Abstecher zu bezeichnen, ist natürlich reiner Frevel. Jahrzehntlang galt es als eines der besten Sportklettergebiete Europas. Auf dem Weg dorthin haben wir einmal mehr Gelegenheit, die unberührten Steinmassen zu bestaunen, die es überall in Spanien gibt. „Nächstes Mal kommen wir mit einem Bohrer wieder“, sagt Jakob lachend. Bald finden wir uns selbst darin den Rest unseres Tage damit zu verbringen schöne Tuffsteine zu sammeln ... Egal, das dreidimensionale Klettern ist eine willkommene Abwechslung, da es weniger zügig zugeht als bei den direkten Routen, die wir in Riglos geklettert sind.

An diesem Abend erhalten wir einen Anruf von Carlos, der uns einlädt, ihn und eine Gruppe Klettersportler und Basejumper nach Val d’Aran zu begleiten – ein malerischer Skiort an der französischen Grenze. Dort findet ein Kletterfestival statt, das er mitorganisiert hat. Als wir uns schließlich am nächsten Tag mit ihm treffen, wirkt er aufgeregt

und etwas nervös. Bald wissen wir warum: Er steckt in den Vorbereitungen für seinen ersten Basejump seit dem Unfall. Es soll ein Sprung aus einem Hubschrauber werden – eine relativ sichere Sache für einen Basejumper, weil man auf dem Weg hinab keinerlei Hindernisse hat – aber für ihn ist es trotzdem ein großer Moment. „Drückt mir die Daumen“, sagt er mit hochgezogenen Augenbrauen und einem Lächeln. Jakob und ich sehen von unten zu und klatschen mit einigen Schaulustigen Beifall, als wir den kleinen Punkt aus dem Hubschrauber springen sehen, der in Richtung Boden fliegt. Nach einer sicheren Landung ist Carlos sichtlich erleichtert. „Nur darum geht es“, erklärt er. Das klingt vielleicht abgedroschen, aber er hat wohl Recht. Die Momente, die du mit deinesgleichen verbringst, die Momente, in denen du an deine Grenzen gehst, auf dem Berg, auf dem Wasser oder in der Luft – das sind genau die Momente, die einen kleinen Trip im Winter so wertvoll machen, dass man sich das ganze Jahr darauf freut.

Eine zuverlässige Internetverbindung zu finden, kann in Spanien schwierig sein. Wenn man eine findet, sollte man sie nutzen!

